

Schneider-Zeitung

Organ

des Verbandes Christlicher Schneider, Schneiderinnen
und verwandter Berufe Deutschlands.

Herausgegeben vom Zentralvorstande.

Geschäftsstelle Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefon B 1547.

Redaktion und Expedition Köln a. Rh.,
Palmstraße 14.
Bestellungen für direkte Zusendung,
Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle
zu richten.
Redaktionschluss:
Montag-Mittag.

Erscheint alle 14 Tage Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.
ohne Postgebühren.
Abonnementbestellungen nimmt jede
Postanstalt entgegen.
Bei Zusendung unter Kreuzband 1.20 M.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ
gratis.

Nr. 3.

Köln, den 8. Februar 1913.

10. Jahrgang.

Die Arbeitgeberverbände im Jahre 1911.

Die unabhängigen Gewerkschaften (sozialdemokratische, christliche und kirchlich-demokratische) vermochten im Laufe des Jahres 1911 ihren Mitgliederstand von 2.566.700 auf 2.858.309, also um etwa 281.609 Köpfe zu steigern. Dagegen ist die Zahl der bei Arbeitgeberfirmen beschäftigten Arbeiter im gleichen Zeitraum von 4.027.000 auf 4.378.000, also um 351.000 gestiegen. Die gewerkschaftliche Organisation hat also nicht ganz im richtigen Verhältnis zugenommen. Sie mußte mehr Mitglieder gewinnen, als Arbeiter neu unter die Kontrolle der Arbeitgeberorganisationen gestellt worden sind. Diese wenig befriedigende Tatsache wird durch die großen Anstrengungen der Unternehmer, ihre Organisation auszubauen, erklärt. Die „Soziale Praxis“ spricht geradezu von einem „großartigen Anwachsen der Arbeitgeberorganisation“. Sie hat recht, wenn die Ziffern der Statistik, welche das „Reichsarbeitsblatt“ (Nr. 7) veröffentlicht, durchaus zurechtfinden. Nach dieser Statistik boten die deutschen Arbeitgeberverbände zu Beginn des Jahres 1912 folgendes Bild: (Siehe untenstehende Tabelle!)

Erläuternd bemerkt zu dieser Statistik die „Soziale Praxis“:

„Unter diesen mehr als 3000 von der Verichterhaltung erfassten Arbeitgeberverbänden befanden sich allerdings 173 verfallene und 21 gemauerte Verbände, die sich nur allgemein mit Arbeiterfragen beschäftigen, sich also nicht oder doch nur ausnahmsweise in die Regelung der einzelnen Arbeitsweise ihrer Mitglieder einmischen. Immerhin können sie in die Hebericht mit eingereicht werden, da sich aus solchen Verbänden häufig früher oder später auch Arbeiterkampforganisationen im eigentlichen Sinne entwickeln. Auch hat ihre geringe Ziffer gegenüber der Bedeutung der Gesamtziffer wenig Belang. Eine reichliche Drittel Million Arbeiter mehr sind im Laufe des Jahres 1911 unter die Kontrolle von Arbeitgeberorganisationen gestellt worden, insofern als 5000 Betriebe neu sich den Arbeitgeberverbänden angeschlossen und andere ältere Verbandsfirmen ihre Arbeiterzahl erweitert haben. Ein Vorbehalt ist allerdings bei der Beurteilung dieser Ziffern zu machen, da nur die Hälfte der bestehenden Arbeitgeberverbände über die von ihnen beherrschte Arbeiterzahl berichtet und selbst nur $\frac{2}{3}$ die Zahl der Mitgliedsfirmen angeben. Die Textilindustrie, die Landwirtschaft und die freien Berufe sind in dieser Punkte auch heuer wieder sehr lückig oder zurückhaltend. Bemerkenswert ist das Auftreten von 19 neuen Reichsverbänden der Arbeitgeber. Der örtliche Ausbau der Verbände erfolgte wiederum sehr eifrig.

100 neue neue Ortsgruppen kamen im Jahre 1911 hinzu. Davon waren allerdings einzelne früher als Bezirksverbände bezeichnet worden, so die nachgegründeten Vereinigungen für Groß-Berlin und Hamburg-Alttona, die namentlich in jener Sparte fortbleiben und fortan als Ortsverbände gezählt werden.“

Wir werden aus den Zahlenreihen noch ein Weiteres herauslesen: Nämlich eine Warnung zu vermündlicher Agitation für die christlichen Gewerkschaften. Die Ertarfung der Arbeitgeberorganisationen macht die Erhöhung der Stützkräfte unserer Verbände unbedingt notwendig. Uns kann es recht sein, wenn sich die Arbeitgeber organisieren. Sie lernen zum großen Teil dadurch die sozialen Zustände und die Fragen des Arbeiterrechtes in einem ganz anderen Lichte kennen. Langsam aber sicher werden sie durch die Betätigung in ihren Verbänden von dem alten Ferrentandpunkt losgerissen. Sie lernen ihre Stellung zur Arbeiterkraft und zu den Gewerkschaften unter einem ganz anderen Gesichtswinkel kennen. Der unvermeidliche Gegensatz mancher Interessen wird natürlich nach wie vor zu scharfen Kämpfen führen. Manche Arbeitgeberverbände drängen zu diesen Kämpfen, andere rufen unangenehm für dieselben und begnügen sich mit zeitweisen Vorpostenblänkchen, ein dritter Teil will nüchtern, praktische Gewerkschaftsarbeit ohne grundsätzliche Beherrschung zu den Arbeiterorganisationen treiben. Alle aber suchen ihre Mitglieder gegen die Verluste bei Streiks und Ausweisungen zu schützen. Es hat sich ein regelrechtes Streikschadungswesen herausgebildet, von dessen Entwicklung im Jahre 1911 die „Soziale Praxis“ folgendes zu sagen weiß:

„Der Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, die als Rückversicherungsanstalt wirkt, gehörten Ende 1911 13 Gesellschaften gegen 19 im Vorjahr an. Die Arbeiterzahl nahm während des Berichtsjahres um 13.633 (bl. 1.5 o. S.), die Lohnsumme um 25,8 Mill. Mark (7 v. S.) zu. Die Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Untereibe verzeichnete im Jahre 1911 eine Zunahme der Arbeiterzahl um 826 (1,9 v. S.), der Lohnsumme um 2 Mill. Mark (3,5 v. S.). Im Deutschen Industrieclubverband (Zit Dresden) betrug bei einem Anwachsen der Mitgliederzahl um 732 die Zunahme der Arbeiterzahl 82.092 (47,9 v. S.), die Steigerung der Lohnsumme 70,9 Mill. Mark (40,7 v. S.). Auch die Kassenverhältnisse haben sich beim Deutschen Industrieclubverband wieder bedeutend günstiger gestaltet als bei der Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände, obgleich die dort rückversichernden Gesellschaften das zwei-, drei- und fünffache des beim Industrieclubverbande üblichen Beitrages erheben.“

Der Deutsche Industrieclubverband entschädigte die angemeldeten 393.038 ausgefallenen Manntage mit 261.312 M., also den einzelnen durch Streik oder Ausperrung ausgefallenen Manntag durchschnittlich mit 66,5 Pf. Die Entschädigungsgesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände brachte für 1.596.924 entschädigungsbedingte Manntage die Summe von 252.879 M. zur Auszahlung, so daß auf den Manntag im Durchschnitt nur 15,8 Pf. Entschädigung entfielen. Doch handelt es sich hier eben nur um Rückversicherungsleistungen und nicht um direkte Entschädigungen wie beim Industrieclubverband. Die Gesellschaft des Arbeitgeberverbandes Untereibe hatte für 411.596 ausgefallene Manntage eine Entschädigungssumme von 98.390 M. zur Verfügung, konnte demnach den Manntag mit nur 23,3 Pf. durchschnittlich entschädigen.

Der Deutsche Industrieclubverband (Zit Dresden) der, 1906 vom Verbands sächsischer Industrieller gegründet, seit dem vorigen Jahre keine ausnahmsweise auf Streikverhütung und Entschädigung der Arbeitgeber für unvermeidliche Arbeitseinstellungen gerichtete Tätigkeit auf alle Teile des Reichs ausgedehnt hat (i. o.) bearbeitete im ersten Halbjahre 1912 281 Fälle von Arbeiterbewegungen. In 140 Fällen konnte eine Arbeitsniederlegung und der damit für die Industriellen verbundenen Schäden abgewendet werden. Für 90 entschädigungsberechtigte Arbeitseinstellungen von denen 10 zurzeit noch bestehen, liegen Entschädigungsansprüche im Gesamtbetrage von 102.770 M. für 116.671 ausgefallene Manntage vor. Dem Deutschen Industrieclubverbande gehören gegenwärtig 3360 Betriebe aller Zweige mit einer Arbeiterzahl von 266.000 und einer Gesamtjahreslohnsumme von 260 Mill. Mark als Mitglieder an. 58 Fach- und gemischtgewerbliche Arbeitgeberverbände aus fast allen Industriezweigen stehen mit dem Deutschen Industrieclubverbande in enger Verbindung, zum Teil im Vertragsverhältnis.“

Diese Mitteilungen geben wieder zu denken. Wenn sich das kapitalfrächtige, wirtschaftlich selbständige Unternehmertum in dieser Art gegen die Folgen gewerblicher Kämpfe vertheidigt, dann ist das der beste Beweis, daß er diese Kämpfe nicht ident, sondern sie zu seinem eigenen Vorteil aussehten will und mit aller Gewalt zum Angriff übergehen würde, wenn schwache Arbeiterorganisationen einen Sieg erbohen ließen. Diese einleuchtende Schlußfolgerung muß doch jeden Arbeiter auf den Gedanken bringen, da er sich und seinen Standesgenossen durch Trüben von der Organisation den denkbar schlechtesten Dienst erweist. Jeder gehört in seinen Berufsverband als eifriger Mitarbeiter und Mitschöpfer des Organisationslebens. Jeder muß seinen Verband durch aktive Betätigung moralisch stärken und durch seinen Beitrag den „Juliussturm der Arbeiterkraft“ intakt erhalten helfen. Das sollte man heute keinem Arbeiter mehr-lagen brauchen; aber leider gibt es noch allzu viele gerade in unserem Beruf, die um keinen Preis der Welt begreifen wollen. Ihnen muß man die Statistik der Arbeitgeberverbände und ihrer finanziellen Reserven vor Augen führen, damit wenigstens der Gehanke an das liebe Ich endlich zum Verbanne führt. Gewerkschaftler aus ihnen zu formen, wie sie sein müßten, das kann man dann ruhig der erzieherischen Gewalt der Organisation überlassen.

Das Reichsgericht über den Boykott.

Der Boykott ist eine beliebige Kampfswaffe der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Mit unseren Anschauungen über den Austrag gewerblicher Streitigkeiten ist er nicht zu vereinbaren, weil er seinen ganzen Wesen nach ein Instrument des schärfsten Klassenkampfes bildet und unter Umständen zu einer weitgehenden Schädigung fremder Interessen führen kann. Zudem hat die Praxis längst bewiesen, daß er aus inneren und sachlichen Gründen ein in den meisten Fällen durchaus untaugliches Mittel darstellt. Gar oft wird die berechtigte Sache der Streikenden oder Ausgesperrten durch die Anwendung des Boy-

| Berufsgruppen | Reichs- | Bezirks- | Orts- | Zu- | Personen mit Angaben | | Zahl der | |
|--------------------------|---------|----------|-------|------|----------------------|------|------------|----------|
| | | | | | mit- | über | Mitglieder | Arbeiter |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| Landwirtschaft usw. | 4 | 8 | 38 | 50 | 19 | 15 | 14154 | 99 |
| Berg- und Hüttenwesen | 1 | 9 | — | 10 | 9 | 8 | 274 | 470 |
| Steine und Erden | 17 | 56 | 66 | 159 | 90 | 62 | 3607 | 219 |
| Metalle und Maschinen | 19 | 66 | 209 | 294 | 169 | 121 | 13752 | 796 |
| Chemische Industrie usw. | 1 | — | — | — | — | — | 105 | 25 |
| Textilindustrie | 3 | 15 | 77 | 95 | 40 | 39 | 2616 | 490 |
| Papier usw. | 7 | 7 | 28 | 37 | 33 | 21 | 1081 | 55 |
| Leber usw. | 4 | 10 | 37 | 51 | 31 | 29 | 1300 | 16 |
| Holz- und Schnitzstoffe | 4 | 8 | 171 | 183 | 158 | 157 | 5080 | 70 |
| Nahrungsmittel | 6 | 38 | 92 | 136 | 117 | 104 | 9600 | 182 |
| Werkzeuge | 8 | 15 | 201 | 224 | 219 | 207 | 10380 | 147 |
| Reinigung | 2 | 16 | 89 | 57 | 47 | 17 | 1248 | 21 |
| Baugewerbe | 10 | 112 | 1158 | 1280 | 798 | 514 | 49177 | 601 |
| Poligraphie | 6 | 48 | 76 | 130 | 100 | 95 | 5417 | 77 |
| Gandel, Verkehr | 7 | 12 | 129 | 148 | 82 | 48 | 4675 | 101 |
| Waldwirtschaft | — | — | 6 | 6 | 4 | 2 | 430 | 1 |
| Freie Berufe | 2 | 28 | 78 | 103 | 2 | 2 | 516 | 25 |
| Summe Berufl. Verb. | 101 | 443 | 2408 | 2947 | 1922 | 1455 | 123622 | 3286 |
| Gewerkschaft Verb. | 2 | 18 | 118 | 138 | 97 | 92 | 8823 | 1092 |
| Summe überhaupt | 1912 | 108 | 461 | 2521 | 3085 | 2019 | 132485 | 4378 |
| | 1911 | 93 | 474 | 2361 | 2928 | 1929 | 127424 | 4027 |
| | 1910 | 84 | 474 | 2055 | 2613 | 1923 | 115095 | 3855 |

lotts in den Augen der öffentlichen Meinung nichtliebig gemacht. Mancher Lohnkampf ist auf diese Art schon un-erträglich verlängert worden oder ganz verloren gegangen. Man kann im gewerkschaftlichen Kampf ohne den Boykott auskommen. Eine ihrer Verantwortlichkeit bewusste Organisationsleitung wird sich ohne Weiteres diesen Standpunkt aneignen. Schon der Gedanke an die möglichen Folgen für die Gewerkschaft selbst wird für dazu führen. Das Gesetz verbietet nämlich den Boykott nicht, es toleriert ihn, ohne ihn zu erlauben. In dieser negativen Rechtslage liegt die große Gefahr für die Urheber des Boykotts. Sie können für den verursachten Schaden unter Umständen vermögensrechtlich haftbar gemacht werden. Davon mußte sich der Deutsche (sozialdemokratische) Transportarbeiterverband und sein Hamburger Lokalbeamter übergeben, die in einem Lohnkampf über die Hanf-Profabrik G. m. b. H. in Hamburg den Boykott verhängten und damit zu einer ganz empfindlichen Schaden-erfahrung gerichtlich verurteilt wurden. Das Urteil wurde durch Revision angefochten. Das Reichsgericht hat aber die Revision verworfen und seinen Standpunkt ein-gehen begründet. Die diesbezüglichen Ausführungen des höchsten Gerichtshofes sind von großer Bedeutung für die gewerkschaftliche Praxis. Wesentlich wird ist: 1. Die Be-achtung zu teil, welche in der Tat zu einer Eindämmung und schließlichen Beilegung terroristischer Boykottgeleite führt. Das Reichsgericht führte aus:

„Der Boykott im wirtschaftlichen Interessentampfe ist nicht bestimmungsgemäß eine vorsätzliche Schädigung, regelmäßig Vermögensschädigung, des Gegners in sich. Unsere Rechtsordnung erlaubt oder erlaubt den Boykott als Kampf- und Zwangsmittel im gewerblichen Wett- und Lohnkampf, jedoch nur innerhalb gewisser Grenzen, nämlich soweit dadurch nicht gegen besondere zivil- oder strafrechtliche Verbote und namentlich gegen § 826 B. G. B. verstoßen wird. Gegen die guten Sitten (§ 826 B. G. B.) verstößt der Boykott insbesondere auch dann, wenn wahrheitswidrige Darstellungen für die Begründung oder Durchführung der über den Gegner verhängten Maßregel benutzt werden. Und es erscheint als gerechtfertigt in dieser Beziehung, eine Wahrheits- und Sorgfaltspflicht aufzustellen, deren Verletzung nach Umständen auch bei bloßer Fahrlässigkeit die Maßregelung und (geistliche) Schädigung des Gegners zu einer fittlich verwerflichen, daher unerlaubten Handlung steigern kann.“

Das trifft zu bei grober Fahrlässigkeit, frevolhaftem Leichtsinne; fittlich nicht bei jedem nur leichten Ver-gehen, zumal einem Irrtum in unwesentlichen Punkten. Aber es ist doch hier an die Sorgfalt des Handelnden eine strengere Anforderung, als es die Revision will, zu stellen. Der Maßstab hierfür ist eben in den guten Sitten, dem Anstandsgesühl aller billig und gerecht Denkenden, ihrer Ehrbarkeit und Gewissenhaftigkeit zu suchen.

Wer im wirtschaftlichen Kampfe die scharfe Waffe des Boykotts zur Hand nehmen will, der soll, bevor er dieses, meist zu einer sehr empfindlichen Schädigung des Betroffenen führende Kampfmittel in Bewegung setzt, gewissenhaft prüfen, ob die tatsächliche Grundlage seines Vorgehens auf Wahrheit beruht. Und von dem-jenigen, der mittels Flugblätter oder Veröffentlichung in der Presse einen Boykott begründet und dafür die Unterstützung weiterer unbeteiligter Kreise anruft, muß verlangt werden, daß er, soweit es sich nicht um Streit-fragen allgemeiner Natur oder sonst dem Publikum bereits bekannte Verhältnisse handelt, den Sachverhalt wahrheitsgemäß darlege. Eine Verpflichtung zur sorg-fältigen Ermittlung der tatsächlichen Unterlagen für die zu ergreifenden Maßnahmen besteht, wie das Reichsgericht mehrfach ausgesprochen hat, für Arbeitgeber und Arbeit-geberverbände bei Ausperrung von Arbeitern.

Gleichermassen muß eine entsprechende Sorgfalt und Vorkehrung auch von einem Arbeiterverbande und dessen Vertretern bei der Boykottklärung gegenüber einem Arbeitgeber gefordert werden; zumal auch wenn der Kampf gegen einen Produzenten von Waren des allge-meinen und unentbehrlichen Bedarfs geführt und das Publikum in diesen Streit hineinbezogen wird. Die allgemeine Sittenaufschauung wird ein leichtfertiges Vor-gehen mit Boykott ohne verlässliche Unterlagen unter Um-ständen auch da als verwerflich und nicht erträglich empfinden, wo noch nicht gerade eine grobe Fahrlässigkeit im juristischen Sinne anzunehmen wäre. Der Antrag und die Eile im Lohnkampfe können vor-zeitig Unwahr-heiten, die während des Kampfes einmal unterlaufen, entschuldbar machen; aber auf solche Entschuldigungs-gründe hat sich der Beklagte G. selbst nicht berufen. Hier handelt es sich zunächst um Unwahrheiten bei Einleitung des Boykotts. Und die „Taktik“ im Lohnkampfe hat sich eben innerhalb der Grenze des fittlich Erlaubten zu halten. Auf den Fall nochmals weiter einzugehen, erübrigt sich.“

Der rote Transportarbeiterverband zeichnet sich bekann-lich durch einen besonderen Mobilismus aus. Welleicht hat die Affaire die letzte, welche ihm in seiner Ham-burger Kampfkampferischen Justinsten künftig etwas besser der Ordnung eines modernen Rechtsstaates einfügt. Das liegt im Interesse der ganzen Arbeiterbewegung, deren vielen Feinden man wirklich nicht durch unbesonnene Gewalttätigkeit stets von Neuem Waffen in die Hand zu liefern braucht.

Warum wollen die Handwerker-Innungen Innungskrankenkassen gründen?

Zum größten Bedauern aller sozial Einsichtigen ist durch die neue Reichsversicherungsordnung der gesunde Zentralisierungsgedanke in der Krankenversicherung nicht in er-wünschtem Maße zum Durchbruch gekommen. Einfuhrreiche Kreise haben es bei der Regierung und den entscheidenden Körperschaften durchgesetzt, daß nicht nur die geringwertige Art der Krankenkassen mit völligem Ausschluß der Selbstverwaltung neu eingeführt wird, sondern daß auch daneben die Betriebs- und Innungskrankenkassen fast un-eingeschränkt weiter bestehen und neu gegründet werden können.

Voraussetzung für die Gründung von Betriebs- und Innungskrankenkassen ist nur: 1. daß sie den Bestand ver-bündener Orts- oder Landkrankenkassen nicht gefährden; 2. daß ihre jagungsmäßigen Leistungen denen der maß-gibenden Ortskrankenkassen gleichwertig sind, und 3. daß ihre Leistungsfähigkeit auf die Dauer sicher ist. Die Be-triebkrankenkassen müssen außerdem mindestens 150 über der Land-wirtschaft mindestens 50; Berufskreise aufweisen können. Bei der Gründung von Innungskassen bedarf es dieses Nach-weises noch nicht einmal.

Wie uns nun aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, legen sich allenthalben, besonders aber im rheinisch-west-ländischen Industriegebiet, die Sekretäre der Handwerker-Innungen jetzt für die Gründung von möglichst vielen Innungskrankenkassen ins Zeug. Ebenso betreibt der Ver-bandskrankenkassen-Verband (VgV Essen) ein lebhaftes Pro-paganda für die Errichtung und Verbeibaltung von Betriebs-krankenkassen.

Warum tun sie dieses? Die Antwort darauf ist nicht schwer. Zunächst will man die verdisperten Arbeitnehmer, als „freie“ Arbeiter, auch hier völlig in die Hand bekommen. Die Kontrolle der Arbeiter bei Streiks und Ausperrungen und bei der Arbeitsvermittlung läßt sich denn schnell und leichtens ermöglichen. Ferner ist das möglichst frühzeitige Prüftreten zur Arbeit nach kaum oder auch noch nicht ganz erhobener Krankheit viel leichter ermöglicht. Vor allen Dingen aber glauben die Innungen billiger bei der Kran-kenversicherung durch das Herausziehen des verhältnis-mäßig jugendlichen Handwerkerkreises aus dem Orts-krankenkassen davon zu kommen. Ebenso wie die Betriebs-krankenkassen wollen sie die sog. jungen Kräfte für ihre Krankenkassen herausziehen und dadurch Leistungen und Beiträge sparen. Einer der Geschäftsführer der Innungen, Dr. Kubberich-Gelsenkirchen, hat es laut herausgesagt: „Die Innungskrankenkassen wollen wir aus die Innungs-sekretariate, die ihre Verwaltung übernehmen sollen, aus-schließen.“ Damit müßte man zunächst finanziell diese oft unsicheren Sekretariate und brauche zudem nicht für Wäch-chen, Invaliden und Staatskrüppel die Beiträge zu zahlen.

Welche Folgen hat nun dieses höchst einseitige Vorgehen der Herren Dr. Kalbach, Stüdelhaus, Lübberting et tutti quanti außer den schon genannten?

Durch das Absondern der guten Kräfte aus den Orts-krankenkassen, die alles aufnehmen müssen, auch die schlech-teren Kräfte, wird deren Leistungsfähigkeit herabgedrückt und die Beiträge werden hochgetrieben. Da nun die Innungs- und Betriebskrankenkassen nicht mehr zu leisten brauchen als die Ortskrankenkassen, so bleiben deren Lei-stungen ebenfalls niedrig und bei dem ausgeschalteten jugend-lichen und kräftigen Element, das diesen Klassen angehört, könnten sie mit niedrigeren Beiträgen wirtschaften. Die eventuell höheren Verwaltungsstellen der Innungskrankenkassen gemieren die Handwerkermeister inspiert nicht, als ja davon ihr Geschäftsführer des Innungsausschusses honoriert wird.

Diesem die Gesamtarbeiterschaft schädigenden Tun können die organisierten Arbeiter nicht tatenlos zusehen. Die Gesellensauschüsse, die vor Errichtung von Innungs-krankenkassen gehört werden müssen, sollten sich ganz ent-schieden und mit guter Begründung gegen die Zwangsbildung, die keineswegs dem Frieden zwischen Meister und Geselle dienen, wie behauptet wird, wenden.

Sodann müssen die sozial geäußerten Gemeindevertreter und Stadtvorordneten dahin beeinflusst werden, daß sie der begünstigten Ortsbehörde die Ueberflüssigkeit der Innungskassen klar machen. Die Arbeitnehmervertreter am Versicherungsamt und am entscheidenden Oberver-sicherungsamt müssen sich gründlich gegen das unnötige Zerstückelungswesen in der Krankenversicherung wenden. Nach § 252 der R.-V.-O. Abs. 2 sollen sich auch die be-teiligten Orts- und Landkrankenkassen gutachtlich über die Errichtung von Innungskrankenkassen gegenüber dem ent-scheidenden Oberversicherungsamt äußern. Es ist dafür zu sorgen, daß dieses in der richtigen Weise geschieht. Es ist dann ferner darauf hinzuwirken, daß der Garantiefonds, der von den Meistern gezeichnet werden muß, nicht zuante kommt. Es gibt immer noch Meister, die nicht gerne ihr Geld verlieren wollen, und auch solche, die sozial einseitig sind, an dieje wende man sich.

Fort mit aller Zersplitterung in der Krankenversiche-rung, die nicht unbedingt in den Verhältnissen oder terri-torial begründet ist! Das Prinzip der Solidarität: Einer für alle und alle für einen muß in der Krankenversicherung gewahrt bleiben!

Christlicher oder sozialdemokratischer Ortskrankenkassenkandidat?

Der frühere Mendant der Ortskrankenkasse Bochum i. W. ist lehtsin wegen Untreue und Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ein Teil der sozialdemokratischen Presse versucht in langen Artikeln mit sensationellen Ueberschriften wie: „Korruption in einer christlichen Ortskrankenkasse“ oder: „Wieder ein christlicher Ortskrankenkassenkandidat“ usw. gegen die christliche Arbeiterbewegung auszubringen. Zu diesem Versuch gehört ein großes Maß von Stumpfsinnigkeit und Verlogenheit. Die aus der christlichen Arbeiterbewegung hervorgegangenen Vertreter in der Bochumer Ortskrankenkasse irrt: an der Minderwertigkeit des früheren Mendanten auch nicht die aller-geringste Schuld. Im Gegenteil: Gerade die christlichen Vertreter waren es, die die unrellelen Schliche des verur-teilten Mendanten aufdeckten und dafür gesorgt haben, daß ihm endlich das Handwerk gelegt wurde. Wenn dies nicht schon früher geschah, dann aus dem Grunde, weil die Auf-sichtsbehörde und Staatsanwaltschaft den vorgebrachten

Beschwerden der christlichen Klassenvertreter zuerst kein Ge-hör schenken, was jetzt alles gerichtlich festgestellt ist. Die christlichen Vertreter haben mithin vollakt ihre Pflicht ge-tan und es ist eine sozialdemokratische Freiheit sonder-gleichen, bei diesem Totschanden einen „christlichen Orts-krankenkassenkandidat“ zu konstruieren. Die Freiheit ist noch um so größer, da der betrügerische Mendant ein Schül-ling der „Genossen“ war, die ihn gegen das Vorgehen der christlichen Vertreter sogar in Schutz nahmen und aus-urteilten, die Christlichen wollten dem Mendanten nur de-shalb etwas, weil er auch für die Sozialdemokraten zu sprechen sei. Und bei den Krankenkassenwahlen standen Mendant und Sozialdemokraten gegen die christlichen Ar-beiter. So sieht die Wahrheit über den Bochumer Orts-krankenkassenkandidat aus. Mit ihrer unehelichen Mitt-eltagen die sozialdemokratischen Wähler jetzt ihren eigenen Anhängern ins Gesicht. Daher auch die äußerst beachtliche Tatsache, daß die sozialdemokratische Presse in Bochum sich nicht hütet, diese Sache gegen die christliche Arbeiterbewe-gung auszubringen. Das Ganze ist wieder ein Zaubere-weis der abgrundtiefen Unehrlichkeit sozialdemokratischer Kampfweise.

Wie diesem dreiein Schwindel möchte die sozialdemo-kratische Presse den Blick von den sozialdemokratischen Krankenkassenkandidaten a la Solingen ablenken. In So-lingen, der unbestritten roten Hochburg, da gab es eine wirkliche Korruption in der Leitung und Verwaltung der Ortskrankenkasse. Da ist nicht nur der Mendant, sondern eine ganze Anzahl Vorstandsmitglieder direkt und indirekt beteiligt. Auch der Kassenvorstand, ein „Ubergewisse“ und sozialdemokratischer Stadtrat, der mit dem betrügerischen Mendanten als guter Freund auf Kump lebte. Ein anderer Ubergewisse und roter Verbandsbeamter sitzt so tief im Sumpf, daß er flüchtete, später aber erwischt und in Unter-suchungshaft genommen wurde. Das ist wirkliche Korrup-tion, daß ist in Wahrheit ein sozialdemokratischer Kassen-standal, während in Bochum nur ein frecher Lügner von einer Mitschuld der christlichen Vertreter reden kann.

Kampf ums Koalitionsrecht in Keveler.

In dem an der holländischen Grenze gelegenen Städtchen Keveler, einem bekannten katholischen Wallfahrtsort, sind im graphischen Gewerbe ernsthafte Differenzen ausge-brochen. Bei der Gebetsbüchereifabrik J. L. Thum stehen 49 Gehilfen im Ausstand, weil der Firmeneinhaber das Koalitionsrecht der Arbeiter zu unterdrücken suchte. Der Fabrikant, der aus seiner Abneigung gegen die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter kein Geßl machte, hat nämlich 4 Gehilfen, Mitglieder des Graphischen Zen-tralverbandes, unter Umständen entlassen, die als Maß-regelung sofort erkennbar waren. Deshalb erklärten sich weitere 36 Gehilfen solidarisch und legten, als der Unter-nehmer Thum kein Entgegenkommen zeigte, ebenfalls die Arbeit nieder. Nun sucht Herr Thum auf alle mögliche Art und Weise Arbeitswillige für seinen Betrieb heranzuziehen. In Zeitungsinseraten werden als Grund der Abgang „Ar-beiterschwierigkeiten mit dem christlichen Verband“ ange-gben, was sich bald zu anhört, als wenn besonders auf Gegner der christlichen Arbeiterbewegung reflektiert würde. In Privatbriefen an Stellenfindende wünscht Herr Thum Gehilfen, die „meber dem christlichen noch sozialdemo-kratischen Verband angehören dürfen“. Ein Beweis, daß die Firma es in erster Linie auf das Koalitionsrecht der Arbeiter abgesehen hat. Ander Gebetsbüchereifabriken suchen nun unter der Hand Streifarbeiter von Thum unterzu-bringen. Die Arbeiter dieser Betriebe lehnen das ab und haben schon Ueberstunden verweigert, sodas auch hier Dif-ferenzen auftauchen. Wenn die Firma Thum auf ihrem unsocialen Standpunkt verharren sollte, wird der Kampf zweifellos eine breitere Basis annehmen. Mit der in Keveler in Betracht kommenden christlichen Organisation, dem Graphischen Zentralverband, hat sich die gesamte christliche Arbeiterbewegung solidarisch erklärt und ist entschlossen, den Kampf um die Koalitionsfreiheit der Arbeiter in Keveler bis zu den letzten Konsequenzen durchzuführen.

Die Tarifrenewierung im Malergewerbe.

Das Malergewerbe ist im Begriff, seinen Meistertarifvertrag, an welchem auch unsere Bruderorganisation, der „Zentralverband christlicher Maler“, Kontrakt zu, zu erneuern und bei dieser Gelegenheit weiter auszubauen. — Nachdem die Verhandlungen hierzu vom 8.-11. Januar abzuert hatten, waren sie zwischen allgemeine Erzie-rungen zwischen der Meister- und Gehilfenschaft nicht hinaus-gekommen. Sie wurden daher auf Vorschlag der unpar-teiischen Vorsitzenden Dr. Prentner-Winden, Heidegrodener Mal-Essen und Mal-Mat. b. Schulz-Berlin bis zum 23. Januar vertagt. Inzwischen sollen die Arbeitgebervertreter sich von ihren Mitgliedern Vollmacht holen, um Zugeländ-nisse zur Frage der Arbeitszeitverkürzung und Wohnverbesse-rung machen zu können. — Am 23. Januar wurden die Ver-handlungen fortgesetzt und zunächst in den Tagen bis zum 28. Januar das Vertragsstadium festgelegt. Hierbei gelang es den Gehilfen, eine Anzahl Verbesserungen zu erreichen, sodas der Tarifvertrag nunmehr besser wie bisher als Friedensinstrument zu wirken geeignet ist. Interesse be-sprechen zwei Punkte: Von sozialistischen Malerband war beantragt, die Arbeitsnachweise streng obligatorisch zu gestalten. Demgegenüber vertret der christliche Maler-verband seinen ablehnenden Standpunkt, der sich mit jenem unserer Gesamtbewegung deckt, mit dem Erfolg, da der sog. Vorstoß Wirkunglos bespuffte. Es ist nun im Maler-gewerbe der Gefahr eines sozialistischen Arbeitsmonopols auch auf diesem Wege vorgebaut. — Die andere Frage wurde von den Arbeitgebern aufgeworfen: sie verlangten von den Gehilfenorganisationen, für jede Tarifverhandlung finanziell zu haften. Da diese Forderung die Arbeitsfähig-keit der Berufsvereine zur Voraussetzung hat, fand dieses Verlangen keine Berücksichtigung im Tarifvertrag. —

Am 28. Januar gaben die Arbeitgeber ihre Angebote zur Arbeitszeit und Lohnfrage an. Eine Arbeitszeitverkürzung sollte im Winter erfolgen (von 68 Prozent der Geschäften arbeitslos sind und der Rest ohnehin nur ca. 7 Stunden täglich arbeiten kann). An Lohnherhöhungen stellten die Landbestände Rheinland-Westfalen, Süddeutschland und Brandenburg für 1913 und 1914 je einen Pfennig in Aussicht; Norddeutschland mag gar nichts, Sachsen und Schlesien will zur Förderung des Tarifgedankens ebenso viel geben. Schlimm sieht es in Ost- und Nordostpreußen aus. Die Weizsäcker des Mittelwesens sind unter der Sprachfrage und Schmarrenpolitik besonders schwer zu leiden und deshalb nur 1913 einen ganzen Pfennig bezahlen kann. — Nach diesen „hohen Angeboten“ begründeten die Geschäfte ihre Forderungen mit gutem Material. Da aber die Arbeitgeber wohl die Berechtigung der Forderungen zugaben, nicht aber wirkliche Zugeständnisse machten, machten die Unparteiischen am 29. Januar den Vorschlag, die Frage der Arbeitszeiten und Löhne in den einzelnen Gauen zu erledigen, und was das nicht gelingt, am 22. Februar in Berlin entgeltlich zu entscheiden, der alte Tarif ist bis zum 28. Februar verlängert. Diefem Antrag wurde allgemein zugestimmt. Wenn die Arbeitszeit und Lohnhöhe eine ebenso befriedigende Regelung erfährt, wie das hinsichtlich des Tarifsystems gesehen ist, dann rechnen die Arbeiter mit einem friedlichen Abschluss ihrer Bewegung.

Geschäftsbericht der Zahlstelle Köln für das Jahr 1912.

Das Jahr 1912 hat in wirtschaftlicher Beziehung nicht das gebracht, was wir von demselben erhofften. Die Beschäftigung unserer Kollegen war im Allgemeinen durchaus ungenügend. Namentlich hatten die Kollegen in der Herrenmajordomane das ganze Jahr über ungenügende Beschäftigung zu klagen. Die Herbstzeit in dieser Branche war so schlecht, wie nie zuvor. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse in der Damenstoffindustrie. In dieser Branche war eine flotte Frühjahrszeit zu verzeichnen. Auch die Herbstzeit lagte verhältnismäßig gut ein, war aber leider allzu kurz, da schon Mitte November die Arbeit fast nachließ. Die Uniformbranche waren im Allgemeinen gut beschäftigt. In der Uniformbranche kam eine merkwürdige Aufwärtsentwicklung gegenüber dem Vorjahr feststellen. Trotzdem waren die Arbeitsmarktverhältnisse, wie schon gesagt, im Allgemeinen nicht zufriedenstellend, da bekanntlich die größte Zahl der Kassenschneider in der Herrenmajordomane beschäftigt ist.

Infolge dieser ungenügenden Konjunktur im Gewerbe konnte sich das gewerkschaftliche Leben nicht in dem Maße entfalten, wie es wünschenswert erscheint.

Der Mitgliederstand war im Durchschnitt des Jahres der gleiche, wie im Vorjahre. Zugeworfen kamen 49 Kollegen, während die Zahl der Abgetretenen 180 beträgt. Im Aufnahmewaren waren 167 zu verzeichnen. Außerdem traten 6 Kollegen vom „freien“ Verband zu unserer Organisation über.

Die Lohnverhältnisse sind auch bei der diesjährigen Jahresbilanz gut, wenn auch durch die enormen Ausgaben bei der Lohnbewegung der Herrenmajordomane hohe Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Organisation gestellt wurden. Der Lokalbeitrag wurde am 1. April von 5 Rfg. auf 10 Rfg. erhöht. Dadurch werden der Lokalfasse jährlich circa 750,00 Mk. mehr zugeführt, welche für den Ausbau der Zahlstelle verwendet werden können. Der Markenumsatz betrug 16 628 Stüd. Davon 15 069 in der höchsten Klasse. Die Einnahmen der Hauptkasse betragen sich auf 7816,90 Mk., die Ausgaben auf 6566,37 Mk. Die Lokalfasse hatte eine Einnahme von 3005,75 Mk. eine Ausgabe von 2195,22 Mk.

An Unterstufungen wurden gezahlt: Streifenunterstützung 4288 Mk., Reiseunterstützung 171 Mk., Krankenunterstützung 468 Mk., Sterbegeld 45 Mk., ferner aus lokalen Mitteln 44 Mk. Ingesamt wurden somit im verfloffenen Jahre an Unterstufungen 5016 Mk. in der Zahlstelle verausgabt.

An der Lohnbewegung in der Herrenmajordomane waren 286 Kollegen unserer Organisation beteiligt; davon bei Arbeitgeberverbandsfirmen beschäftigt und am Streik beteiligt 197 Kollegen. Die Zahl der Kollegen, welche unterstellt wurden, schwante in den einzelnen Wochen zwischen 60 und 80. Die große Mehrzahl der Streikenden hatten entweder anderweitig Arbeit angenommen, oder war mit Privatarbeit beschäftigt. Während des Streiks, der bekanntlich 5 Wochen dauerte, lagen insgesamt 182 Arbeitsangebote bei uns vor.

Das Resultat des Kampfes ist bekannt. Dasselbe hat die Kölner Kollegen nicht befriedigt. 5/10 Prozent Aufschlag auf die Grundlöhne war für Köln unzureichend. Unsere Kollegen werden deshalb bei der ersten günstigen Gelegenheit versuchen, das nachzuholen, was man ihnen im letzten Frühjahr verweigerte.

Das Orlischiedsgericht hatte sich mit 3 Klagen zu beschäftigen. Zwei derselben wurden am Orlischiedsgericht endgültig erledigt, während 1 Klage an das Gewerkschaftsgericht weitergegeben wurde. Soweit sich feststellen läßt, nehmen unsere Kollegen das Schiedsgericht noch zu wenig in Anspruch. Wir weisen deshalb nochmals, wie wir dies auch im letzten Jahresbericht taten, darauf hin, daß alle Beschwerden über die Nichtbefolgung der tariflichen Bestimmungen seitens der Arbeitgeber innerhalb 14 Tagen nach der betreffenden Lohnzahlung an den Leiter unserer Organisation zu melden sind. Die Organisationsleitung wird dann das Weitere veranlassen.

Bezüglich der Arbeitsvermittlung ist zu berichten, daß die Wünsche der Kollegen nicht immer befriedigt werden konnten. Auf die Ursachen haben wir in der Einleitung schon hingewiesen. In der Arbeitsvermittlung könnten zweifellos bessere Resultate erzielt werden, wenn die Kollegen selbst mehr als bisher jede freierwerbende Stelle rechtzeitig auf dem Verbandsbüro melden; andererseits aber auch die Arbeitstendenzen sich nicht immer daran klammern würden, daß sie unter allen Umständen im Zentrum der Stadt arbeiten wollen. Trotzdem darf gesagt werden, daß durch die Arbeitsvermittlung manchem Kollegen, namentlich aus den jüngeren, passende Arbeitsgelegenheit beschafft wurde. Für manchen Kollegen war es auch von Vorteil, daß er durch die Organisation rechtzeitig gewarnt wurde, die in Aussicht genommene Stelle nicht anzunehmen. Köln hat nämlich eine große Zahl solcher zweifelhafter Ergänzungen, die sich Arbeitgeber schimpfen, aber niemals fähig in ihrem Beruf haben, um ihre Gehälter zu entlohnen. Einzelne davon gehen sogar darauf aus, und zwar oftmals mit der größten Raffinesse, die Arbeiter um ihren Lohn zu betrügen.

Die Gewerkschaftsversammlung zur Herrenmajordomane, die am 22. Juli stattfand, brachte für uns ein sehr erfreuliches Resultat. Die Wahl wurde erstmals nach dem Verhältniswahlssystem getätigt. Die Innung hat auf unserm

Antrag das neue Wahlverfahren eingeführt. Der frühere Gewerkschaftsausschuß, der vom „freien“ Schneiderverband gewählt war, glaubte, trotzdem auch ihm einleitend mußte, daß das Verhältniswahlverfahren das gerechteste Wahlverfahren ist, die Einführung desselben hintertreiben zu können. Bei der Wahl machten 571 Kollegen von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Auf unsere Liste entfielen 316, auf die Liste der Genossen 255 Stimmen. Wir bekamen somit mit einem Salago die Mehrheit im Gewerkschaftsausschuß, und stellen dementsprechend auch den Ausschluß.

Unsere Gewerkschaftsausschußmitglieder gerieten bald nach der Wahl in Konflikt mit dem Innungsvorstand über die Befegung des Prüfungsausschusses bei der Innung. Der Innungsvorstand wollte den Prüfungsausschuß bestehen lassen bis zum Jahre 1914, während unsere Kollegen für sich das Recht in Anspruch nahmen, im Prüfungsausschuß vertreten zu sein. Eine Beschwerde des Ausschusses an den Innungsvorstand blieb erfolglos. Wir wandten uns deshalb beschwerdeführend an die Aufsichtsbehörde, die zu unseren Gunsten entschied. Bei der im Januar stattgefundenen Wahl des Prüfungsausschusses wurde somit auch ein Kollege von unserer Organisation in den Ausschuß gewählt. Damit hatten wir auch in dieser Frage einen vollen Erfolg erzielt.

Unsere Sektionen in Mülheim und die für Uniformschneider bestehenden in gleicher Stärke wie im Vorjahre. Die Sektion für Damenschneider und Schneiderinnen zählt zurzeit 65 Mitglieder, gegen 47 im Vorjahre. Der Tarif für Damenschneider wurde am 1. Dezember zum 1. März gekündigt.

Der Zuschneideturmus, der alljährlich in den Herbst- und Wintermonaten stattfindet, wurde diesmal bei der Rheinischen Zuschneide-Akademie Fachauer, Inhaber J. W. Wieg, abgehalten. Am demselben beteiligten sich 30 Kollegen, und zwar 16 für das Herrenfach und 14 für das Damenfach.

Die Korrespondenz erlebte sich in 2685 Postausgängen; davon waren 575 Briefe, 146 Karten, 1941 Druckfächer und 28 sonstige Postausgänge.

Seit einigen Jahren find durch die Organisation Steuerreklamationen für die Mitglieder unentgeltlich angefertigt worden. Im letzten Jahre wurden in 21 Fällen insgesamt 50 Stufen Ermäßigung beantragt. Erreicht wurden in 20 Fällen insgesamt 47 Stufen Ermäßigung. Die Erfolge stellen sich im einzelnen wie folgt: 6 Stufen Ermäßigung in 1 Falle, 4 Stufen in 2 Fällen, 3 Stufen in 6 Fällen, 2 Stufen in 4 Fällen und 1 Stufe in 7 Fällen. Durch die Reklamationen wurden insgesamt 549,46 Mk. Steuerermäßigung erzielt. Die Steuerbehörde hat sich trotz der vielen Reklamationen, die alljährlich von den Schneidern einlaufen, immer noch nicht bewegen lassen wollen, von vorneherein die Werbungskosten, die der Seimarbeiter zu tragen hat, von dem Einkommen der Seimarbeiter in Abzug zu bringen. Würde dies geschehen, so würden nicht so willkürliche Einschätzungen zustande kommen und den Kollegen, sowie auch der Einschätzungscommission Zeit und Mühe erspart bleiben.

Das Vertrauensmännersystem hat im verfloffenen Jahre nicht besonders gut funktioniert. Wohl haben wir eine Anzahl guter und zuverlässiger Vertrauensleute, die ihren Pflichten voll und ganz ausfüllen. Die Zahl müßte jedoch eine bedeutend größere sein. Dringend zu wünschen wäre auch, daß die Mitglieder die Vertrauensleute in der Agitation unterstützen und ihnen auch sonst ihr schweres Amt möglichst erleichtern. Es liegt dies jedenfalls im eigenen Interesse der Mitglieder. Leider findet man nur zu oft das Gegenteil, daß nämlich die Mitglieder durch ihr Verhalten den Vertrauensleuten ihr Amt geradezu verleben. Um so mehr haben wir Ursache, den Kollegen, die trotz der Schwierigkeiten wieder auf ihrem Posten ausbarren, von Herzen zu danken für ihre Mühe und für die Opfer, die sie im Interesse der Allgemeinheit bringen.

Allen Kollegen, welche im letzten Jahre in der Ortsverwaltung, in der Agitation oder auch in anderer Weise um die Fortentwicklung unserer Zahlstelle und für die Vertretung der Interessen der Kollegen sich bemüht haben, sei auch an dieser Stelle der Dank der Verwaltung ausgesprochen. Möge ihr Beispiel dahin wirken, daß die Zahl unserer Mitarbeiter eine stets größere wird, damit unsere Zahlstelle auch in der Zukunft allen Aufgaben, die an dieselbe herangetragen, gewachsen ist.

Verbandsnachrichten.

Mitglieder! wahr! Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eure Rechte an den Verband. Wer sich mit seinen Beiträgen im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstufung verwirkt.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 6. Wochenbeitrag für 1913 fällig, worauf wir unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse aufmerksamen machen.

Abgerechnet haben bis zum 4. Februar folgende Zahlstellen: Augsburg, Baden, Bamberg, Freiburg, Bismarck, Ingolstadt, Karlsruhe, Nürnberg, Straßburg, Siegen, Säckingen, Stuttgart, Württemberg, — Aichaffenburg, Darmstadt, Eisenbach, Erlenbach, Frankfurt, Gießen, Heidebach, Kangerproleten, Koblenz, Korbach, Korbach, Mannheim, Mönchengladbach, Offenbach, Norderhagen, Speyer, — Barmen, Bochum, Bonn, Bortrup, Köln, Coblenz, Duisburg, Essen, Elberfeld, Gagen, Hamm, Heilbrunn, Mitten, — Berlin, Hamburg, Hannover, Hildesheim, Kiel, Oldenburg, Osnabrück, Papenburg, Wilhelmshaven, — Braunschweig, Leipzig, Riegnitz, Marienburg, Ratibor, Schneidemühl, Zwickau.

Der Zentralverband.
J. A. A. Schwarzmann.

Aus den Zahlstellen.

Aichaffenburg. Schwere Arbeit, aber auch schöne Erfolge. Am die hiesige Zahlstelle für das Jahr 1912 verzeichnen. Am letzten Samstag hielt dieselbe im katholischen Gewerkschaftshaus ihre diesjährige gut besuchte Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht sowie der Massenbericht vom verfloffenen Jahre reiflicheren das aber Angeführte. Die Tatsache, daß es möglich war, im Jahre 1912 die Mitgliederzahl zu verdoppeln, sowie Einnahmen und Ausgaben ebenfalls der Mitgliederzahl entsprechend zu steigern, sind ein Beweis dafür, daß eifrig am Ausbau der Zahlstelle gearbeitet wurde, sowie, daß der echte gewerkschaftliche Geist die Reihen der Mitglieder besetzt. Aber auch ebenso schöne Erfolge in praktischer Gewerkschaftsarbeit kann die Zahlstelle für sich buchen. Der Abschluß des Kontariffes in der Konfektionsbranche, dessen viele Vorbereitungsarbeiten zum nicht geringen Teil den Mitgliedern der Zahlstelle Aichaffenburg zufiel, dann ferner der Abschluß des Tariffs in der Wollbranche sind bereits Zeugnisse echt gewerkschaftlicher Tätigkeit. Alles dieses war aber nur möglich durch das gute

Einberufen von Mitgliedern und Vorstand unter einander. Ganz besonderes Lob verdient auch die opferfreudige Arbeit der Vertrauensleute. Daß die Mitglieder die schwere Arbeit von Vorstand und Vertrauensleuten wohl zu schätzen wissen, bemerken sie dadurch, daß sie die Vorstandschaft einstimmig wiedewählten (bis auf einen Kollegen, der eine Wiederwahl nicht mehr anmahnte). Möge die Zahlstelle auch im neuen Jahre ebenso gute Fortschritte machen.

Barmen. Es dürfte allen bekannt sein, daß die „freien“ Gewerkschaften immer behaupten, in politischer und religiöser Hinsicht neutral zu sein. Wie diese Neutralität in Wirklichkeit aussieht, darüber hat sich Herr „Julius“, Gauleiter des Deutschen Schneiderverbandes in dankenswerter Weise in einer öffentlichen Versammlung in Wachen geäußert. Schon die Einberufung der Versammlung gibt zum Nachdenken Anlaß; sie wurde in den Zeitungen als gemeinsame Versammlung, in Flugblättern als öffentliche und an den Plakatsäulen als allgemeine Schneiderversammlung angekündigt. Daß die Ankündigung der Versammlung gleichzeitig mit der Einberufung einer Versammlung unseres Verbandes erfolgte, stellen wir ausdrücklich fest. Das Urteil über diese Taktik des „freien“ Schneiderverbandes überlassen wir der Öffentlichkeit; reiner Zufall wird es kaum gewesen sein.

Diese irreführende Taktik sollte dann in der Versammlung weitergeführt werden; doch es ist anders gekommen. Gauleiter Julius vom „freien“ Verband führte, nachdem er anerkannt hatte, daß die christlichen Gewerkschaften sich gut entwickelten und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes nur Gutes geleistet hätten, u. a. Folgendes aus:

„Man schimpft uns sozialdemokratisch und sagt: wir trennen Bekanntschaften voneinander... aber als Gewerkschaftler sind wir neutral... Wir bestimmen uns auch um politische Fragen und das müssen sie (die christlichen Schneider) auch. Wenn wir in der Sozialdemokratie unsere politische Vertretung sehen, so sind wir immer noch keine sozialdemokratischen Gewerkschaften... Ja, bis Sozialdemokratie und viele unserer Mitglieder sind es, ich möchte, es wären alle unsere Mitglieder Sozialdemokraten... Wir haben Mitglieder, die religiös sind und ihre religiösen Pflichten erfüllen, diese schließen wir nicht aus...“

Nachdem Gauleiter Julius durch die Ausführungen von Vertretern der christlichen Gewerkschaften in die Enge getrieben war, gab er in seinem Schlusswort nähere Auskunft, wie er sich die Neutralität der „freien“ Gewerkschaften denkt. Er führte aus: „Wenn ich mich ausdrücken soll über die sogenannten religionsfeindlichen Artfellen in unseren Gewerkschaftsblättern oder über Äußerungen unserer Führer und Vorträge, die in den Versammlungen gehalten werden, die religionsfeindlich sein sollen, so sage ich: sie sind nicht religionsfeindlich. Wir besprechen religiöse Fragen, ohne gegen jegliche Religion zu sein. Daß wir mit den Auffassungen der einzelnen Religionsgemeinschaften nicht übereinstimmen, wissen wir. Die Menschen haben früher auch schon zu religiösen Fragen Stellung genommen, und die es getan haben, sind dafür bestraft worden; aber heute geht das nicht mehr so, heute können wir zu solchen Fragen Stellung nehmen, ohne gestraft zu werden.“

Wir brauchen dem Geständnis des Gauleiters J. nicht viel hinzuzufügen. Wenn er wünscht, daß alle seine Mitglieder Sozialdemokraten sein möchten, wenn er in der sozialdemokratischen Partei die politische Vertretung der „freien“ Gewerkschaften erblickt, wenn er zugibt, daß die Stellung der „freien“ Gewerkschaften zu religiösen Fragen mit den Auffassungen der einzelnen Religionsgemeinschaften nicht übereinstimmen, dann hat er damit eingestanden, daß die „freien“ Gewerkschaften in politischer und religiöser Hinsicht nicht neutral sind. Aber warum dann zunächst den Versuch machen, sie als völlig neutral hinzustellen? —

Barmen. Am Montag den 27. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die unser Vorsitzender, Kollege Käller, mit einem Kaiserhock eröffnete. Aus dem vom Vorstande vorgelegten Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl sich gehoben hat. Durch den Arbeitsmangel, dem wir in unserer Zahlstelle besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wurde manchem Kollegen gute Stellung vermittelt. Vorstand und Vertrauensmänner haben eifrig miteinander gearbeitet, und so war es möglich, trotz der nicht gerade für uns im Wappertale günstigen Verhältnisse vorwärts zu kommen. Versammlungen wurden 2 abgehalten, in welchen teilweise lehrreiche Beiträge gehalten wurden. Am auch die Geseftigkeit zu pflegen, veranstalteten wir einen Ausflug und einen Familienabend verbunden mit Aektutenabschiedsfeier.

Nachdem der Jahresbericht erledigt war, wurde die Vorstandswahl vorgenommen; da die alten Vorstandsmittelglieder eine Wiederwahl absahnten, wurden für alle Posten andere Kollegen gewählt. Ihre Ablehnung begründet endie früheren Vorstandsmittelglieder mit Heberlastung von sonstigen Arbeiten, doch wollen sie sich, auch fernherhin, wenn notwendig, dem Verbands- oder Bezirksamt stellen. Die Vertrauensmänner erklärten sich freiwillig bereit, auch in Zukunft ihr Amt wie bisher treu zu erfüllen.

Nach Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung dankte der neugewählte Vorsitzende, Kollege Brothman, namens der Versammlung den früheren Vorstandsmittelgliedern und allen, die am Ausbau des Verbandes mitgeholfen haben und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf unsere Organisation.

Eberfeld. Wenn die Ortsverwaltung der hiesigen Zahlstelle mit dem Geschäftsbericht für das Jahr 1912 an die Öffentlichkeit tritt, so geschieht es in dem Bewußtsein, so weit es in ihren Kräften stand, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Das Jahr 1912 fand auch für uns in Eberfeld unter dem Zeichen des Kampfes, aber auch eines erfreulichen Fortschrittes. Am 8. März teilte uns der „Adon“ mit, daß die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes in Eberfeld am 8. März ihre Betriebe schließen, um ihre bedrängten Kollegen anderer Orte in ihrem Kampfe zu unterstützen. Von dieser Maßnahme wurden auch eine Anzahl Mitglieder unserer Zahlstelle betroffen. Nachdem uns die Arbeitgeber den Kampf aufgezwungen hatten, galt es auch, denselben konsequent durchzuführen und vor allem die Verluste der Arbeitgeber, doch Arbeiten fertig zu bekommen, abzuwehren. Hierzu bot sich das öfteren Gelegenheit, denn so manchem der Herren Arbeitgeber ging die „Solidarität an den Geldbeutel“ und um dieses Unangenehme abzuwenden, wären Arbeitswillige willkommen gewesen. Dank unserer Aufmerksamkeit fanden sich aber nur wenige solche nützlichen Elemente. Nicht nur während des Kampfes, auch bei der am 1. April erfolgten Arbeitsaufnahme bewachten unsere Mitglieder strikte Disziplin. — Während wir im Jahre 1911 von mehreren sozialen Wahlen berichten konnten, trifft dies für die Berichtsjahre nur für die zum erstenmal nach der Verhältniswahl getätigte Gewerkschaftswahl zu undhatten den Erfolg, daß unser Kollege Nied als Vertreter gewählt wurde. — Dem Versammlungswesen wurde

sehr vorteilhaft zur Geltung. Sogar Tapeten werden mit einer Auflagerung von Kunstseide fabriziert, und haben vor den aus realer Seide hergestellten neben dem höheren Effekte den Vorzug, daß sie sich vom Staube leichter reinigen lassen. Außer zur Erzielung von Glanzeffekten verwendet man künstliche Seide in der Stoffindustrie viel für Krawattenstoffe, da mit Kunstseide hergestellte Ware billiger oder doch wenigstens nicht teurer ist als mit Naturseide hergestellte und durch den kräftigeren Faden das Gefühl des Stoffes gründer und kräftiger wird, auch die Haltbarkeit größer ist, als bei Artseiden, die unter Verwendung beschwerter Naturseide hergestellt worden sind. Ferner verwendet man Kunstseide für halbseidene Futterstoffe und für Kammeranzugstoffe, für die Kunstseide ungefärbt benützt oder auch das fertige Stück gefärbt wird.

In manchen Fabriken wird Kunstseide in Verbindung mit Naturseide verarbeitet, so besteht bei „Mousselin de soie“ die Kette aus Naturseide, der Schuß aus Kunstseide. In anderen Fabriken passiert ein Faden aus Chardonneseide und ein Faden aus Naturseide abwechselnd auf zwei verschiedenen Webeschiffchen. Solche Stoffe aus natürlicher und künstlicher Seide sollen Feuchtigkeit und Regen ziemlich widerstehen.

Die Verwendung der Kunstseide als Kette, die wegen der mangelnden Elastizität der Kunstseide Schwierigkeiten macht, wird nach dem Patent von Wilkinson dadurch ermöglicht, daß Kunstseide mit tierischer Faser z. B. Wolle zusammengesponnen wird, ein solcher Faden als Kette dient und nach dem Weben die Wolle durch kausische Lauge z. B. Natronlauge entfernt wird. Für Blausenide findet Kunstseide sowohl im Schuß, als auch neuerdings mehr und mehr als intermittierende Kette Verwendung; endlich benützt man künstliche Seide in Samtgewebe und zur Herstellung von künstlichem Astrachan und künstlichem Pelzwerk.

Spitzen werden aus Kunstseide sowohl von Hand oder auf der Maschine gekloppt. Sehr beliebt sind auch aus Kunstseide gekloppte Zwischensätze, welche mit seidnen Bändern oder Streifen vernäht, Stoff zu Blusen oder Damenkleidern geben.

Von gelochten oder gewirkten Waren werden aus Kunstseide gewirkte Tüle, Gazen, Shawls, Chachonez, Kragenschoner, gewirkte Nackenschützer, Unterkleider und Strickhandschuhe gefertigt.

Die letzten Jahre haben gelehrt, daß dieser neuen Industrie eine größere Zukunft bevorsteht als die, an welche ihre Pioniere ursprünglich wohl gedacht haben. Wie bei so manchem Problem zeigt sich auch hier, daß die enge Fassung, in den Erfindungen zunächst aufzuweisen, sich erweitert und daß kühne Schöpfungen ihren Lohn mit sich bringen, indem sie uns ueben dem Erstreben auch noch Unverhofftes zuteil werden lassen.

Micksch.

mal mit einem Vertreter der Rolandsmühle verhandelt und niemals hereditäre Arbeiterinteressen geschädigt habe. — Die unvornehme Meinung über den „christlichen Arbeitererrat“ ist aber durch die Öffentlichkeit geschwächt und die toten Verleumder haben ihren Zweck erreicht; denn etwas bleibt ja immer hängen. Mit solchen Gegnern müssen sich die christlichen Arbeiter jahraus, jahrein herumschlagen.

Für die christlichen Gewerkschaften haben sich ungenügend Erzbischof von Bettinger in München und Bischof Meppler in Mottenburg ausgesprochen. Der Oberhirte der Erzbischöflichen Kirchenvereine begrüßte die enge Anteilnahme der Mitglieder des Zentralgewerkschaftsvereins München an der christlichen Gewerkschaftsbewegung und gab zu verstehen, er wünsche von ganzem Herzen, daß die christlichen Gewerkschaften immer fröhlicher sich entwickeln und die sorgsamste Pflege erfahren mögen. Der Oberhirte der Diözese Mottenburg sprach offiziell den Wunsch aus, daß in seinem Sprengel keine Vereine Berliner Richtung gegründet werden und die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine sich regen in den christlichen Gewerkschaften betätigen sollen. Auch Erzbischof von Haund in Bamberg hat sich für die christlichen Gewerkschaften erklärt. Das wird natürlich die „Nachzeitung für Schneider“ ihren Feiern mitteilen, weil sie das Plamieren nicht liebt. Den roten Vorherber sind in Sachen des Gewerkschaftsstreites eben zu schöne Fälle den Bach der Trübsal hinunter geschwommen. Unter Weisheit!

Englands Herrontkonfektions-Ausfuhr hat nach einem Bericht des „Konfektionär“ (Nr. 52, 1912) im Oktober 1912 über 770 000 Yds. Sterling (15 705 000 Mk.) betragen, was 100 000 Yds. Sterling (2 040 000 Mk.) mehr gegen die entsprechenden Monate des vorigen Jahres bedeutet. Infolge des hochgepannten Geschäftsganges sollen in anderen Lande Kohlenlieferungen erfolgt sein. Ob die gespannte politische Lage in den letzten Monaten des Jahres die großen Konfektionen auf Abhalten dieser Hochkonjunktur nicht zerstückt hat, muß erst festgestellt werden.

Das deutsche Konfektionsjahr 1912 hat keine wesentlichen Überraschungen gebracht. Im Laufe des Jahres waren die Lager gut geräumt, was eine flotte Wintersaison im Gefolge hatte. Das Biergeschäft litt durch das regnerische Wetter. Natürlich wurde im Oktober die Depression wegen der friegerischen Wirren spürbar, jedoch haben die Justizreferenten im Allgemeinen eine gute Haltung bewahrt, so daß die Herrenkonfektion das Jahr mit einem nach dem „Konfektionär“ Nr. 52, 1912) überaus großen Auftragsbestand schließen konnte. Das Gesamtresultat des Geschäftsjahres bleibt nicht gegen 1911 zurück und das neue Jahr eröffnet der Konfektion nach dem Urteil ihrer kaufmännischen Fachleute recht vielversprechende Aussichten. Der „Konfektionär“ konstatiert mit Befriedigung die Zunahme des Konjunks in besserer Herrontkonfektion.

Die sozialdemokratische Fachzeitung bringt in ihrer letzten Nummer einen Schauerbericht über angebliche Streikbrecherermittlung des christlichen Metallarbeiterverbandes. Der ganze Artikel ist von vorne bis hinten angelegter Schwindel. Wegen des Redaktionsstillschusses können wir uns in Einzelheiten für heute nicht einlassen. In der nächsten Nummer soll das rote Lügengewebe gründlich zerissen werden.

Evangelische Arbeitervereine und christl. Gewerkschaften. Das Organ der evangelischen Arbeitervereine in der Reichshauptmannschaft Bismarck, der „Evangelische Volksfreund“ behandelt in zwei vielbeachteten Aufsätzen die Stellung der evangelischen Arbeitervereine zu den Gewerkschaften. Nach einer Verurteilung der in den letzten Wochen in der „Diefch-Dunderschen Gewerkschaftsdrucke erschienenen Artikel, die eine Verleumdung der katholischen und evangelischen Konfessionen darstellen und nach einer Würdigung der einzelnen Gewerkschaftsrichtungen kommt das Blatt zu dem Ergebnis: „Besonders ist unsere Neutralität in der Gewerkschaftsfrage... auch in ihr gilt; prüfen, entscheiden und dann mit männlicher Entschiedenheit kämpfen für das Rechte, Wahre! Unsere Zeit braucht ganze Männer, Charaktere, Persönlichkeiten — zu ihnen wollen wir uns, wollen wir unsere Mitglieder immer mehr erziehen — darum fort mit der Neutralität!... Fort mit aller Leichtererei, die deutscher, evangelischer Männer so unwürdig ist!“

Auch hat man nie Einzelpersonen, die zwei Herren dienen wollen, im Leben ernst genommen und nie haben Organisationen mit 2 Seelen sich zu einem Neutralfaktor aufschwingen können.... Darum weg mit der Neutralität, hinein in die christlichen Gewerkschaften! Verurteilt die Terroristen. Das Schöffengericht Nürnberg verurteilte am 21. August v. J. 28 sozialdemokratische Bau-

arbeiter zu je einem Tag Gefängnis, weil sie gemeinsam durch Arbeitniederlegung die Entlassung von drei christlichen Gewerkschaftsmitgliedern erzwingen hatten. Gegen dieses Urteil legten die Terroristen Berufung ein. Die Strafkammer Nürnberg gab bei 16 Verurteilten der Berufung statt, gegen 5 Nichterschlossene wurde Verurteilung zurückgewiesen, das ermittelte Urteil also bestätigt.

In einem Maler- und Anstreichergericht — Kraut u. Söhne, gleichfalls in Nürnberg — hatten 14 sozialdemokratische Malerverbände durch einen Streit die Entlassung von zwei Diefch-Dunderschen-Organisierten durchgesetzt, nachdem letztere den verlangten Hebertritt zum sozialdemokratischen Verband ablehnten. Gerichtlich zur Verantwortung gezogen, wurden am 21. Juni 5 Genossen zu je 7 Tagen und 7 Genossen zu je 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Ein jugendlicher und ein taubstummer Angeklagter wurden freigesprochen. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt, die nach einer einwöchigen Verhandlung verworfen wurde. Es bleibt beim ermittelten Urteil. Der Staatsanwalt hat eine höhere Gefängnisstrafe beantragt. Er betont, daß die Handlungsbefehle der Verurteilten unter allen Umständen gegen den §153 der Gemeindefriedung verstoßen. Zudem sei die Tat, wie hier die Mehrheit die Minderheit verurteilt habe, als eine außerordentlich rohe zu bezeichnen. Das Koalitionsrecht dürfe keinesfalls dazu mißbraucht werden, den politischen Gegner wie einen Ausführenden zu verstoßen und ihn wirtschaftlich zu schädigen. Den allerwichtigsten Eindruck habe es auf ihn gemacht, daß die Verurteilten, statt ihre unehrliche Tat in der besten Verhandlung mannhaft eingestehen, sich, wie abgepfropfen, aufs Reigen verlegt hätten. Nicht einmal die floren Tatsachen seien von einem ausgegeben worden. Das hätte gegenüber abtöndend gewirkt. — Zur Robheit also auch noch Feigheit.

*** * * * ***

literarisches.

Der Verband für handwerksmäßige und sachgewerbliche Ausbildung der Frau hat seinen bisherigen sieben Flugblätter jetzt ein neues: Die Werbung des 1. Oktober 1913 für die Schneiderrinnen folgen lassen. In diesem Flugblatt will der Verband zu doppelter Aufklärungsarbeit unter den Schneiderinnen anregen, damit noch möglichst viele Frauen sich der Gesellen- und Weiterprüfung bis zum 1. Oktober 1913 sich der Gesellen- und Weiterprüfung unterziehen.

Zur Erleichterung der Vorarbeiten, die für die Einrichtung von Vorbereitungsstellen auf die Weiterprüfung notwendig sind, teilt der Verband in dem Flugblatt seine auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen mit.

Die 8 Flugblätter des Verbandes sind gegen Entsendung von 20 Pf. in Marken von der Geschäftsstelle Berlin W., Einfuhr. 11^a zu beziehen.

Arbeitsnachweis.

Mehrere selbständige Damenschneider auf englische Jaquets für sofort oder später nach Essen gesucht. Dunsche, Rohlandstr. 19.

Nach Hannover mehrere

tüchtige Grobarbeiter

auf I. und II. Tarif gesucht. Näheres bei Kollege Dierken, Altherrstr. 23/1.

Inhalt: Die Arbeitgeverbände im Jahre 1911. — Das Reichsgericht über den Boykott. — Warum wollen die Handwerker-Jungen Junngewerkschaften gründen. — Christlicher oder sozialdemokratischer Erstkrantenkasten? — Kampf ums Koalitionsrecht in Reuelar. — Die Tarifnenernung im Malergewerbe. — Geschäftsbericht der Zahlstelle Köln für das Jahr 1912. — Verbandsnachrichten. — Aus den Zahlstellen: Wittenburg, Aachen, Garmen, Elberfeld. — Rundschau: Wie „christlicher Arbeitererrat“ konstruiert wird. Für die christlichen Gewerkschaften. Englands Herrontkonfektions-Ausfuhr. Das deutsche Konfektionsjahr 1912. Die sozialdemokratische Fachzeitung. Evangelische Arbeitervereine und christl. Gewerkschaften. Verurteilt die Terroristen. — Literarisches. — Arbeitsnachweis. — Fachtechnisches: Stützleuten und Entwerfen. Kunstseide. — Inserate.

Lewinski & Lewy, Berlin C.

Spandauerstr. 9

Spezialgeschäft für Futterstoffe

empfehlen besonders die anerkannt soliden u. nicht knitternden Qualitäten

SATINELLA

glatt und gemustert mit reinwollenem Schuss
Fabrikat Jung & Simons :: Ersatz für Seide

Nun habe ich einen Zuschneider gefunden!

der meine Kunden voll und ganz zufrieden stellt. Woran liegt das? Er läßt zu allen Anlässen und Paletots nur noch den Patent-Wattierungsstoff

„Der Lorbeer“

verarbeiten. Er ist ja auch der vollkommenste Wattierungsstoff der Gegenwart für feinere Maßarbeit, wie ihre Kollegen urteilen.

Alleinige Lieferanten:

Osw. Hahn & Homburg, Elberfeld.

Probekoupons à 10 Meter zu Mk. 20.—

Probepette und Wofstüre gratis.

Manufaktur für Berlin:
Hud. Pieper, Lindenstr. 27.

Vertreter für Berlin:
Otto Kühmann, Berlin-Weidenau.

150 Schnittmuster

kosten nur Mr. 2.00.

Für Anaben- und Mädchenkleidung, in jedem Alter, für jede Form u. Maßart passend.

L. Müller, Schwerin,
Lübeckstr. 58.

Wichtig! Kollegen!

Selten günstige Gelegenheit bietet sich durch Selbstunterricht zur gründlichen Ausbildung im Zuschneiden von Damen- und Herrenoberbekleidungen nach einfachstem System der Gegenwart. Dieses System, nach welchem ich mit bestem Erfolge praktisch arbeite, ist jedem vorwärtsstrebenden Kollegen bestens empfohlen. Jedes Buch für den Selbstunterricht hat 10 Bl. nur 1,75 Mk. Nachnahme 25 Pf. u. Dts. Zuschneider, Berlin, Schweinmünchstr. 122.

Tüchtiger Zuschneider

für unsere Herren-Maßarbeitung per 1. März verlangt. Offerten mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen an

M. Gontig & Söhne,
G. m. b. H.,
Hannover.

Genua-Cord (Manchester)

schwer 10 m à 16,50, schwerer Zwirn à 18,50, schwerste Qualität mit Zwirnketten à 20,50 Mark franko Nachnahme versendet alle Farben

Mechanische Weberei Th. Lensing, Bocholt.

Nur an Schneidermeister.

Zittauer Nähfäden

Marke Dreieck

Nähfadenfabrik Zittau

Otto Hahn, Cottbus

Tuchengros :: Tuchversand

Pa. Qualitäten in Tuchen, Buckskin und Palototstoffen
Erstklassige Musterkollektionen für die Herren Schneidermeister gratis u. franco

Damentuche * Schneiderartikel

Aelt. u. bestanerkante Lehranstalt f. Zuschneidekunst.

Deutsche Bekleidungs-Akademie

zu Dresden.

Besitztum der Genossenschaft

„Europäische Moden-Akademie“

1850. Gegründet von den berühmten Fachmännern 1850.
Direktoren Müller und Klemm.

Prämiiert in Chicago 1893. :: Fernsprecher Nr. 2261.

Die Kurse für Zuschneidekunst sämtlicher Herren-, Damen- u. Kinder-Bekleidung, aller Wäschegegenstände beginnen mit Ausnahme der Monate Mai u. Dezember am 1. u. 10. jeden Monats, dagegen die mit Buchführung u. Kontowissenschaft verbundenen nur am 1. jeden Monats. Schnell- u. Teilkurse auf Wunsch zu jeder Zeit. Der Lehrplan umfasst Kurse von 6 Tagen bis zu 3 Monaten.

Prospekte u. Lehrpläne kostenfrei. Pension im Akademiegebäude oder in bürgerlichen Familien. Stellenvermittlung für Schneider u. Direktrizen.

Adresse:

Direktorium der Europäischen Moden-Akademie.
Dresden N., Nordstrasse 20.

Lücht. Uniform-Rock-Arbeiter per sofort oder später gesucht. Tarif I.
S. Kohl, Saarbrücken I.

2 junge Schneider-Gesellen

suchen in einer Stadt Westfalens Beschäftigung. Befähigt wird nur auf gute Stellung. Off. u. X 43 Rudolf Mosse, Berlin Blücherstr. 69.

Für sofort einen erfahr., tücht.

Uniform-Zuschneider

f. Offizier- u. Beamtenuniform, mit all. Vorz. vertraut, gesucht. Beding.: elegant, sicherer Schn.; ders. muß auch o. Anprob. guttg. Uniformen abliefern. Off. m. W. u. Ang. Bish. Zülfelder und Geh.-Anspr. an Rudolf Mosse, Köln; unt. K. U. 8.

Bekleidungs-Akademie

des Schneider-Vereins Frankfurt a. M. (2) Zell 63.

Beste Ausbildung im Zuschnit für Herren- u. Damengarderoben als Meister, Schneider und Directrice nach unserem bewährten System.

Beginn der Kurse jederzeit. bei vorheriger Anmeldung.

Lehrbücher zum Selbstunterricht

für Herrengarderoben (neue Aufl.) 20 Mk. für Damengarderoben 14 Mk.

Lehrplan unentgeltlich. Schnittmuster Versand.

Erfolgreiche Stellenvermittlung.

Reife und Coupons

Buckstin ca. 140 breit, ab 50 lang, für Knabenhosen, 10 St. 6.50, 2x3 Meter 2 Herrenanzüge 12 Mt., für 5 Herrenhosen 1.10, 1.20 lang, 12 Mt. — Schwarze u. blau l. Cheviotstoffe 1.10, 3 Meter à Meter 3.50 Mt. Versand p. Nachnahme.

J. M. Nolte,
M.-Glabach.

Mehere

Groß- u. Kleinfüßmacher

für dauernd per sofort gegen hohen Stundlohn gesucht. Bei zufriedenen Stellen Leistungen sehr vergüt. P. Gaukamp, Homberg bei Greifeld.

60-70 Prozent Verdienst

durch den Verkauf von 1a Dauer-Wäsche Muster und Preisliste gratis und franco.

Gann. Dauer-Wäsche-Industrie Hannover — Jagenstr. 5 pt.

Die wunderbare Blütz-Trikot-Wäsche

läuft nicht ein. Glänzendste Annehmungen. Dabei billig. Normal Reform Bord. Auch Hochfaden. Combinations. Berlin an Privat. Katalog und Proben gratis u. d. Strumpfen- u. Garn-Fabrik Georg Koch, Hoflieferant in Erfurt W 183

Zuschneide-Schule von A. Jürgens

Schneidermstr., Berlin, Friedrichstr. 216. Filiale Riga (Rußland)

Kurse im Zuschneiden von Zivil-, Uniformen-, Damen-Garderobe

beginnen jeden 1. u. 16. i. Mt. Leichtes und praktisches System. Höchste Auszeichnungen. Fachlehrer an mehrer. Handwerkskammern. Gediegenste Ausbildung. Große Schneider Nachfrage. Schnittmuster-Verlag. Lehrbücher zum Selbstunterricht. Verlangen sie Prospekt.

Alle Verbandsmitglieder

welche beabsichtigen, eine Fachlehranstalt zu besuchen, werden hiermit auf die am 3. Februar beginnenden

fachtechnischen Lehrkurse

aufmerksam gemacht. Durch erstklassige, langjährig erfahrene Lehrkräfte werden alle nur denkbaren Fächer der Herren- oder Damenschneiderei behandelt. Lehre über: Schnittzeichnen, praktisches Zuschneiden, richtiges Anprobieren, Modellentwerfen, Skizzieren etc. etc. Zeitdauer 4 Wochen. Verbandsmitglieder erhalten 10% Rabatt. Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt (kostenlos) von der

Modenakademie Rückert, Nürnberg 3
hintern Bahnhof 34.

Gegründet 1894. Für hervorragende Leistung prämiiert. Leiter mehrerer :: staatlicher Meisterkurse und solche zahlreicher Verbandsfilialen! ::

Mayfair Fashions Zuschneide-Akademie



Wer das Zuschneiden zu erlernen beabsichtigt und sich nicht den soeben erschienenen Prospektus der M. F. Z. A. senden läßt,

dem fehlt es an Umsicht!
Deutsche Filiale Hannover, Langgäube 50.

Uniform-Zuschneider

Geleert. Uniformschm., 8 Jahre i. öfftl. Hause gearb. u. 1/2 Jahr m. Erfolge geschnitten, f. Stell. Berlin ab. Um. Off. unter N. B. 61 an Otto Kleine, Berlin S W 47.

Abgab- und Bezugsquellen

durch
Otto Kleine
Berlin S W 47.

Spezial-Atelier für mod. Zuschneidekunst

J. KUMPAN

Schneidermstr.

Berlin SW 48

Friedrichstr. 15

Ereignisreiche, zeitgemäße Ausbildung im Zuschneiden der gesamten Herren- und Damengarderobe nach eigenem, in langjähriger Praxis bewährt erprobtem und bewährtem System

Tageskurse! Abendkurse! Schnellkurse!

SPEZIALITÄT: Schnittdesunterricht

Vorzüglich sitzende Schnittmuster für all. Zwecke der modernen Herren- u. Damenschneiderei — Lehrbücher zum Selbstunterricht — Prospekt kostenfrei

Achtung!

Mein Schneidergeschäft in bester Rundsicht in einer kleinen Stadt Pommerns ist billig zu verkaufen. 28 J. betheh. Gef. Off. unter J. G. 15345 bef. Otto Kleine, Berlin S W 47.

Tüchtig. Rockarbeiter auf Damenjackets für dauernde Beschäftigung gesucht.
W. H. Quast, Fulda.

Moden-Akademie

Zuschneide-Schule

d. Schneider-Vereinigung v. Rheinland u. Westfalen. (Privatschule)

• Erstklassige Zuschneide-Unterrichts-Anstalt. •

Beste Ausbildung für

Schneidermeister, Zuschnneider, und Direktrizen.

Haupt-Kurse beginnen am 2. Januar, 16. Januar und 1. Februar 1913. Schnell- u. Abendkurse täglich. :: Verlag von Lehrbüchern u. Fachzeitschrift. Anerkannt erfolgreichster Stellennachweis.

Neu! Im Januar 1913 erscheint die III. Auflage unseres Damen-Lehrbuches in vollständig neuer Bearbeitung und Ausführung. Neu!

Prospekt gratis durch die Geschäftsstelle
Köln a. Rh. Neumarkt 27-29 Ecke Thieboldsgasse im Möbelhaus, Telefon B 5854.

Berliner, gegr. 1871. *flüchtige Musterzeichnungen das in und Ausgabed.*

Schneider-Akademie

von **RUDOLF MAURER**

Berlin W., Friedrichstr. 65^a

FACHLEHRANSTALT I. RANGES für Herren- Damen- und Wäsche-Schneiderei

VERBODEN VON LEHRBÜCHERN für Herren- und Damenschneiderei

MADE ZETUNGSREI

Prospekt gratis